

in dem wir arbeiten. Alle diese Systeme vermitteln ständig ihre Werte, Gottesbilder und letzten „Sinnbezüge“. Oft geschieht das ganz unbewusst. Sie prägen uns und bestimmen unsere Entscheidungen und Anschauungen von Welt und Leben. Diese unbewussten Prägungen gilt es offen zu machen. Dabei helfen Erfahrungen aus der Familientherapie und Aufstellungsarbeit. Durch Selbsterfahrung bekommt der Leiter ein Empfinden für die eigene Systemverflochtenheit und die der ihm anvertrauten Menschen.

Die religionspsychologische Kompetenz: Das religiöse Leben eines jeden Menschen, auch das des überzeugten Atheisten und Agnostikers, wird durch unterschiedliche psychologische Kom-



RAY/PIXELO

ponenten bestimmt. Da gibt es die entwicklungspsychologische Perspektive. Im Lauf eines Lebens wechseln sich die Muster der Welt- und Gotteserfahrung ab. Auch der Glaube durchläuft einen Entwicklungsprozess. Die verschiedenen Phasen im Lebensalter und in der Glaubensentwicklung beeinflussen sich gegenseitig. Es kommt für den Leiter darauf an, bei sich und dann auch bei anderen Ressourcen zu entdecken und auf Risikofaktoren zu achten. Zur Kunst der Menschenführung gehört ein Mindestmaß an religionspsychologischem Einfühlungsvermögen, um achtsam mit

sich und anderen umgehen zu können.

Die spirituelle Kompetenz: Nicht erst die Postmoderne kennt verschiedene Ausdrucksformen des Glaubens. Schon im Neuen Testament lässt sich eine große Vielfalt von Gestaltungsmöglichkeiten persönlicher Frömmigkeit verfolgen. Ich beobachte, wie augenblicklich immer mehr professionelle Engführungen in der Praktizierung der praxis pietatis aufgesprengt werden. Religionsübergreifend werden zum Beispiel Menschen auf hilfreiche Meditationsformen in anderen Kirchen und Religionen aufmerksam, ohne dass sie damit die Inhalte der anderen Seite gleich übernehmen wollen. Im Laufe des Lebens wechseln sich im Übrigen die Formen, in denen ein persönliches religiöses Leben praktiziert wird, ab. Liturgie, Musik, Beten aus dem Hören, die unterschiedlichsten Methoden des persönlichen Bibellesens, das betrachtende Gebet, Ikonen, Meditationen, Beten durch und mit Gebärden, sind nur einige der spirituellen Wege, die Menschen beschreiten können. Entscheidend ist, dass die jeweils praktizierte Form ein aktueller Weg zur inneren Mitte ist, in der Christus innewohnt. Hier ist es unbedingte Voraussetzung, dass der Leiter sich selbst und andere Menschen auf der jeweiligen Etappe der „geistliche Reise“ verstehen und vorurteilsfrei begegnen kann. Ohne einen Überblick in Theorie und Praxis der verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten des Glaubens geht es nicht. „Arkandisziplin“ nannte Dietrich Bonhoeffer diese Weisheit.

Die ethische Kompetenz: Wer heute leitet wird nach seinen ethischen Werten gefragt, die für sein Verhalten und seine Entscheidungen zielbestimmend sind. Die Kategorie des „Guten“ ist in der Ethik der alles übergreifende Grundwert. Was ist „gut“? Das Gute ist vorgegeben. Es ist in der Mitte des Lebens zu finden. Es kommt darauf an, zu lernen, was „das Gute“ ist, wie das „Gute“ in der jeweiligen Situation zu entdecken ist, wie ein Entscheidungsprozess für das „Gute“ aussieht, und wie die getroffene Entscheidung für das „Gute“ umgesetzt werden kann. Da wird jeder Leiter seinen eigenen Weg finden müssen. Aber sein persönlicher Entscheidungsfindungsprozess für das „Gute“ sollte transparent sein. Für ihn selbst und für andere.

Die Mitte im Alltag

Führungskräfte müssen Entscheidungen zu treffen. Jeden Tag. Dafür sind sie da! Es sind Entscheidungen, die Menschen betreffen und es sind Sachentscheidungen, die sich auswirken. Woran kann sich eine Führungskraft orientieren? Meinem Schreibtisch gegenüber

hängt der Abdruck eines „Radbildes“. Der Entwurf ist alt. Er stammt von Nikolaus von Flüe, dem Landespatron der Schweiz aus dem 15. Jahrhundert. Bruder Klaus war Einsiedler. Zu ihm kamen sie, die Entscheidungsträger der damaligen Zeit. Sie fragten ihn um Rat. Bei seinen Antworten ließ er sich von der Botschaft dieses Bildes leiten. Mit diesem Radbild führte er die Menschen aus den unterschiedlichsten Lebensfeldern zur Mitte des Lebens. Zu Christus. Dort wurden im Einvernehmen mit dem „innewohnenden“ Christus die anstehenden Entscheidungen getroffen. Dann führte Bruder Klaus die Ratsuchenden aus dieser Mitte heraus. In den Alltag zurück. Und machte ihnen Mut, die getroffenen Entscheidungen umzusetzen und dafür auch die Verantwortung zu übernehmen. Von Bruder Klaus habe ich viel gelernt. Immer wieder kommt es darauf an, ihn, den „innewohnenden Christus“, zu berühren. Es ist die Berührung mit seinem Geist. Und das ist die beste Voraussetzung, um all die wichtigen Kompetenzen in Kommunikation, Führungsstil, Strategie, Teamfähigkeit, Gestaltung von Veränderungsprozessen, Rhetorik und Präsentation, Mitarbeiterentwicklung, Potenzial- und Trendanalysen et cetera umsetzen zu können.

Michael Borkowski

ist Pastor, Geschäftsführer, Systemischer Berater und Familientherapeut (DGSF)
www.borkowski-aufwind.de

„Leiterschafts-Intensiv-Training“ (LIT)

Geistlich leiten lernen ist das Anliegen des „Leiterschafts-Intensiv-Training“ der Geistlichen Gemeindeerneuerung (GGE), das ab Juni zum dritten Mal durchgeführt wird. Träger dieses berufsbegleitenden Seminars für Führungskräfte sind xpand, Dortmund und das Kirchröder Institut des Evangelisch-Freikirchlichen Sozialwerkes in Hannover. Innerhalb eines 18-monatigen Programms mit Präsenzmodulen und Heim-Studienarbeiten vermittelt es Grundkenntnisse sozialer, kommunikativer und strategischer Kompetenz. In Theorie und Praxis werden die Teilnehmer und Teilnehmerinnen begleitet auf ihrem ureigensten Weg zu ihrer inneren Mitte und zu einem Leben und Leiten aus dieser Mitte.

Leitung: Michael Borkowski (Kirchröder Institut), Stefan Vatter (GGE), Andreas Donath (xpand) und Dr. Hubert von Stein (xpand)